

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

52 (2.3.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 L.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 63, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 52

Freitag, den 2. März 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die deutschen Parteien des Saargebietes sind nun alle in der Deutschen Front zusammengeschlossen, was Anlaß zu großen Kundgebungen gab.

Der bulgarische König Boris verhandelte am Donnerstag mehrere Stunden mit dem deutschen Reichsaußenminister in Berlin und auch mit dem Reichskanzler.

Das spanische Kabinett Ferrer ist nun zurückgetreten, über die Neubildung der Regierung schweben Verhandlungen.

In der Hauptstadt des neuen Mandatsstaates feierte man die Kaiserkrönung und Thronbesteigung durch Pu-ü, des Erben der alten mandatschinesischen Dynastie.

Ueber die Verhandlungen des englischen Lordsegelembewahrsers Eden in Paris wird eine Mitteilung ausgegeben, daß die französische Regierung aus den Berichten Edens die Schlußfolgerungen in einiger Zeit ziehen werde.

Der Chef der Marineleitung Admiral Raeder besuchte am Donnerstag Lübeck.

Der Kassierer der Sparkasse von Brno, der von den ihm anvertrauten Geldern 90 000 Franken unterschlagen hatte, hat Selbstmord begangen. — Der Direktor des Bankgeschäfts Comptoir general de Bourje wurde verhaftet, da er mehrere Millionen Franken unterschlagen haben soll.

Der amerikanische Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Norman Davis, traf am Donnerstag abend in Plymouth ein.

Unterredung zwischen König Boris und dem Reichskanzler

Berlin, 1. März. König Boris von Bulgarien hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit Reichskanzler Adolf Hitler.

Verordnung neuer Gesetze im Reichsgesetzblatt

DNB, Berlin, 1. März. Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 22 vom 28. Febr. 1934 werden folgende Gesetze veröffentlicht: Das Gesetz über die Feiertage, das Gesetz zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung, das 4. Gesetz über die Prüfung und Beglaubigung des Fieberthermometers, das Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung mit Durchführungsverordnung und schließlich das Gesetz zur Aenderung des Kriegspersonalstrafgesetzbuches. — Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 21 vom 1. März 1934 gelangt eine Verordnung zur Aenderung der Strafregisterverordnung zum Abdruck.

Dr. Frank über die Justizreform

Berlin, 1. März. Reichsjustizkommissar und Reichsjustizsenator Dr. Frank sprach vor Vertretern der deutschen Presse über wichtige Fragen der Rechtsprechung und über die weiteren Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts. Er bezeichnete die Schaffung der Justizhoheit des Reiches als die wesentlichste Voraussetzung des deutschen Einheitsstaates. Die weltanschauliche Grundlage der Justizreform ist ausschließlich nationalsozialistisches Ideengut in seiner Gesamtheit. Das bedeutet, daß die Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltungen in Form einer unbedingten Unterordnung unter die Reichsinstanzen vor sich geht. Bis zur endgültigen maßgebenden Klärung durch das Reich werden die gegenwärtigen Maßnahmen und Gesetzgebungsakte der Länder unberührt bleiben.

Die untere Gerichtsinstanz in Form des Amtsgerichts bleibt erhalten, ebenso die zweite Instanz in Form des Landgerichts. In der Form des Oberlandesgerichts wird eine weitere Rechtsmittelinstanz sichergestellt. Es verbleibt das bayerische Oberste Landesgericht als eigene Gerichtsbehörde. Beibehalten wird selbstverständlich das Reichsgericht als oberste Instanz. Das Ziel der Justizreform ist eine einheitliche Prüfungsordnung für den deutschen Juristen im weitesten Sinne. Es entsteht die Frage, ob nicht schon auf den Gymnasien und Mittelschulen Rechtsunterricht eingeführt werden kann. Bei der Ausbeurteilung, die das juristische Studium ergreifen hat auch die verantwortliche Justizverwaltung mitzureden. Im Rahmen des Studiums, das eine Mindestzeit von acht Semestern haben wird, wird eine Zwischenprüfung angelegt auf Charakterbildung, Weltanschauung und Erkenntnis der Rassenfragen. Die Frage der Hiltnerjugend, der SA-Ausbildung und der Sportausbildung wird im Zusammenhang mit den anderen akademischen Berufen zu lösen sein. Der Jurist darf niemals Stubenhocker sein. Der Sprung zum Akteur wird nach wie vor im Rahmen einer großen staatlichen Prüfung zuzulassen sein. Es ist unmöglich, den Wünschen auf unbedingte Freilegerung der Prüfung zu entsprechen. Die Justizreform habe selbstverständlich die Unabhängigkeit der Richter und die Freiheit des Anwaltsstandes zum Ziele.

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Berlin, 1. März. Der „Informationsdienst“ der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf:

Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges gewesen. Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom 9. bis 15. April d. J. stattfindenden Reichsberufswettkampf auffordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend der Größe dieses Auftrages bewußt werden möchte und sich des Erbes seiner Väter würdig zeige. Heil Hitler!

Der Stabsleiter der DA und Führer der Deutschen Arbeitsfront: Dr. Robert Len.
Der Jugendführer des Deutschen Reiches: Baldur v. Schirach
Der Reichsminister des Innern: Dr. Frick
Der Reichspropagandaminister: Dr. Goebbels
Der Reichswirtschaftsminister: Dr. Schmitt
Der Reichsernährungsminister: Darré
Der Reichsarbeitsminister: Selbke.

Unser Führer und Volksganzer Adolf Hitler hat es immer wieder befohlen: Deutschland will Rote des Friedens bauen. Deutschlands Stolz sind die schaffenden Hände aller seiner Volksgenossen; Deutschlands Wille ist es, seine arbeitssamen Hände und Köpfe in den Wettstreit der Nationen zu führen; Deutschlands Platz unter den Nationen kann im Bereiche der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeiterstamm erkämpft und behauptet werden. Deswegen fördert der nationalsozialistische Staat die Berufsausbildung in so besonderem Maße und hat der zukünftigen Berufsausbildung im Dienste der Hitlerjugend einen bevorzugten Platz eingeräumt.

Im Zuge dieser Maßnahmen rufen wir auf zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in der Woche des Berufes, vom 9. bis 15. April d. J., durchgeführt von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront.

Deutsche Jugend, Hitlerjugend und Hitlermädel! Der Reichsberufswettkampf ist die Sache des ganzen deutschen Volkes, im besonderen aber der ganzen berufstätigen deutschen Jugend. Es soll allen jugute kommen, nicht wie früher nur wenigen, nämlich der Angehörigen der Jugend. Wir haben die Dämme seiner Begrenzung niedergeworfen für dich, du Jungarbeiter aller Berufsrichtungen, wir haben völlig neue Wege und Mittel geschaffen, damit du fern von jeder Schulprüfung, dein berufliches Können und deine berufliche Erfahrung, weniger dein Wissen, einmal für dich selbst in der Form einer freiwilligen Selbstprüfung — das ist der Reichsberufswettkampf — unter Beweis stellen kannst. Mit deinen Kameraden im Frontabschnitt deiner Berufsgruppe sollst du deine Kräfte messen, sollst du feststellen, woran es dir fehlt. Du sollst kämpfen um die beste berufliche Leistung, wu du im Wettlauf auf dem grünen Rasen um den Sieg kämpfst.

Wir wollen kein Strebertum, keinen Konkurrenzkampf aus schuldigen Gründen, wir wollen deine Leistung zusammen mit der Leistung deiner Kameraden. Wir wollen die nationalsozialistische Gemeinschaftsleistung, den Dienst am deutschen Volk, du sollst wissen: „Wenn du deinem Berufe dienst, dann dienst du Deutschland!“

Führer der Betriebe! Die Leistung eurer Betriebsgefollschaf ist die Leistung eures Betriebes. Eure schönste Aufgabe ist es auch aus der deutschen Jugend eure besten Mitarbeiter zu erziehen. Deswegen muß euch die berufliche Ausbildung der Jugend besonders nahegelegen sein, und so wird der gewaltige Appell zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend auch euer Appell. Unterstützt uns, indem ihr einen halben bis einen Tag lang, je nach Anforderung der betreffenden Reichsbetriebsgruppe der Deutschen Arbeitsfront, euren Lehrlingen und Jugendlichen die Teilnahme am Reichsberufswettkampf bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung freistellt. Gebt für einen halben bis einen Tag kleinere Teile eurer Werkstätten und Arbeitsräume für den berufspraktischen Teil des Wettkampfes, wenn ihr von den örtlichen Wettkampfleitungen darum gebeten werdet. Laßt eure prüfungserfahrenen Praktiker in den Wettkampfleitungen mitarbeiten.

Lehrer und Praktiker! Seid bereit, an diesem großen Werk bei der Durchführung der Prüfung der Arbeiter mitzuwirken. Es sei euch gern erfüllte Ehrenpflicht, Teile eurer Ferien dafür hinzugeben.

Deutsches Volk! Du fühlst von neuem den Herzschlag des über Stände und Klassen geeinten deutschen Volkes. Jugend und SA-Führer, Lehrling und Meister, Jungarbeiter und Betriebsleiter, Schüler und Lehrer, Arbeiterfront und Reichsjugendführung, Wirtschaftsführung und Staatsführung finden sich in diesem Willen zusammen. Wenn innerhalb einer Woche jeden Tag mit demselben Glodenschlag Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel in allen Orten zum Reichsberufswettkampf antreten, einen halben bis einen Tag lang ihre Kräfte messen, heute die jungen Graphiker wettdruden, morgen die jungen Holzarbeiter wettschnitzen, am anderen Tage die jungen Baugewerbetler wetzbauen und wetzzimmern, die jungen Bauern wetzarbeiten, die Mädel ihr hausrauliches und mütterliches Können unter Beweis stellen, dann ist das helle und frohe Zukunftsmut für alle deutschen Ohren und Herzen! Wir glauben, wir arbeiten: Alles für Deutschland! Heil Hitler!

gez. Franz Langer,

OBZ. und Referent in der RZB., Leiter des Jugendamtes in der Deutschen Arbeitsfront.

gez. Arthur Aumann,

Obergebietsführer, Leiter der Abteilung 3 in der Reichsjugendführung.

Deutsche Einigung an der Saar vollzogen

Saarbrücken, 1. März. Mit dem 1. März hat sich das restlose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgendem, von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufruf:

„Deutsche Männer und Frauen! Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung Ihr Saarländischer ausnahmslos ersehnt. Es ist Schluß mit allem Parteihader. Wir haben die große Ehre und die große Last, die Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebotes es heißt, Deutscher zu sein. Am heutigen Tage schließt sich das herrlichste Brüderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland. Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, alle aber tragen sie das Gemeinsame in ihrem Herzen: Unser Deutschland. Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der christliche Gewerkschafter, der freie Gewerkschafter, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschlossene Genossenschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen auftritt. Mit diesem Willen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!“

Der Landesleiter der Deutschen Front, gez. Pirro.

Die Freude im Saargebiet

Saarbrücken, 1. März. In einzigartiger Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbevölkerung die frohe Kunde von der Bildung der saarländischen Eidgenossenschaft der Deutschen Front aufgenommen. Saarbrücken und alle Ortsteile des Saargebietes sind ein Flammenmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschtum Ausdruck zu geben. Durch große Aufrufe in der Morgenpresse wurde die Bevölkerung von den Geschäften in Kenntnis gesetzt. Schlag 12 Uhr erkönte von allen Kirchen Saarbrückens Glodengeläute, um dem festlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken

konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen. Die marxistische und leninistische Presse hatte von den in Vorbereitung befindlichen Ereignissen keine Kenntnis und hat daher noch keine Notiz davon genommen.

Saarbrücker Pressestimmen zur Einigung

Saarbrücken, 1. März. Die gesamte saarländische Morgenpresse bringt den Aufruf des neuen Führers der Deutschen Front in größter Aufmerksamkeit. Sie fordert gleichzeitig die Bevölkerung auf, zum Zeichen dieses für Deutschland im Saargebiet so überaus wichtigen Tages die Häuser zu beslaggen.

In der „Saarbrücker Zeitung“ wird die „Deutsche Front“ als die Erlebnis-, Schicksals- und Kampfgemeinschaft aller begrüßt, die sich über soziale und berufliche Schichtungen, über weltanschauliche und konfessionelle Verschiedenheiten hinweg im Glauben an Deutschland und das Einstehen für das Deutschtum an der Saar verbunden fühlen. Es wird ein historischer Ueberblick über die Ereignisse des letzten Jahres gegeben, die Verdienste der Nationalsozialistischen Partei, die innerhalb der im Juli vorigen Jahres gebildeten Deutschen Front führend gewesen ist, werden gewürdigt.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt u. a.: Wir Deutschen an der Saar, die wir seit langen Jahren vom Reiche getrennt sind und in der Treue zu unserer nationalen Heimat neue Kraft für unseren bitteren Weg fanden, fühlen heute mehr als je die Pflicht, einen festen und unzerschließbaren Zusammenhalt unter uns zu schaffen. Die Nachricht, daß soeben im Sinne der Einheit und Einigkeit eine Aktivierung der Deutschen Front erfolgt ist, wird deshalb überall im Lande mit einem lauten Echo begrüßt werden. Zehntausende, Hunderttausende, bis auf den letzten Mann wollen wir uns zusammenschließen und eine Front aufrichten, die groß und stark ist und uns im Glauben an Deutschland das gute Schicksal der Heimat gewährleistet. Es gibt nur noch diese eine Front, in deren Lager Deutschland steht; sie ist für jeden offen und jeder wird sich mit freudigem Herzen in sie eingliedern, der sich in geschichtlicher Stunde zu Heimat und Vaterland bekennet.

Die „Saarzeitung“ (katholisch) in Saarlouis schreibt u. a.: Das deutsche Saarvolk will keinen Parteihader, es will keine

Parteien mehr, es will statt der Gegenläge die Einigung, die Einheit. Wir fragen: Gibt es für den Saardeutschen eine größere und schönere Aufgabe als diese: in dem jetzt beginnenden Endkampf um das Schicksal der deutschen Saar seine ganze Kraft, seine ganze Liebe für Volk und Heimat einzusetzen? Früher sind wir getrennt marschiert, jetzt heißt es, vereint zu schlagen.

Das offizielle Parteiblatt der NSDAP des Saargebietes, die „Saarfront“, führt zum Zeichen der Eingliederung der Partei in die Deutsche Front ab heute nicht mehr den Namen „Saarfront“, sondern „Deutsche Front“.

Rundgebung der Deutschen Christen im Berliner Sportpalast

Berlin, 1. März. Im überfüllten Sportpalast fand eine Rundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Der neue Reichsleiter Dr. jur. Rinder begann seine Ausführungen mit einer Abjuration an den auf kirchlichem Gebiet so verhängnisvollen Dilettantismus. Im Namen Deutsche Christen liege Aufgabe und Ziel. Die Deutschen Christen seien Deutsche und Nationalsozialisten. Sie bejahten das Programm der politischen Bewegung, die unser Volk vom Abgrund zurückzuführen aus innerster Überzeugung. Sie seien aber auch Christen und als solche ständen sie in freudiger Befähigung zur Kirche. Hieron könne kein Lebensraum des deutschen Volkes unberührt bleiben. Es handele sich heute nicht um leere Dogmenstreitigkeiten, sondern um das Ringen der Werte. Mit ganzer Hingabe und unbedingter Ehrlichkeit sollen aus dem Glaubensgut der Kämpfer die auch für unsere Zeit geltenden Grundlagen in den Vordergrund gestellt werden. Die Deutschen Christen kämpfen darum, daß sich der deutsche Aufbruch auch auf das Gebiet der inneren, der religiösen Handlung erstreckt. Die Kirche ruhe auf dem Bekenntnis und habe ihr Leben im Glauben. Die Deutschen Christen wollten Brücken bauen, die den Vorkrieg des erwachten deutschen Volkes auch in den religiösen Raum, in das Erlebnis der Volkstiefe hinein ermöglichen.

Dann ergriß Reichsbischof Müller das Wort zu einer Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht Deutscher Christ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Wotan skulptur aufrichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen Verehrern zu viel Ehre antun, wollte man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit hätte Kritik am Christentum geübt wurde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zu strenger Selbstprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten. Wenn die Diener der Kirche in engster Gemeinschaft mit dem Volke gestanden, die Sprache gesprochen hätten, die das Volk versteht, dann wäre der Zustand wahrscheinlich ein ganz anderer. Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich dem Menschen näherbringe. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum erwachsen, sondern im Kampfe gegen das Judentum geworden. Positives Christentum müsse wieder zum Gemeingut des Volkes werden. Das könne nur geschehen, wenn jeder einzelne sich wieder als ein Glied der Kirche fühle. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes suchten, dann sei das nicht zu erreichen. Die jungen Theologen müßten daher in die SA und in die Arbeitslager. Sie müßten das Volk, seine Sprache, sein Denken und Fühlen verstehen lernen und sich so das Vertrauen ihrer Gemeinde erwerben.

Der Reichsbischof schloß mit dem Appell, das zu überwinden, was uns innerlich trennt: Kämpfer für ein Ziel zu werden, ein Volk, ein Staat, eine Kirche.

Hochverratsverfahren gegen den Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie

Wien, 1. März. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den gesamten sozialdemokratischen Parteivorstand und die maßgebenden Führer der Partei, insgesamt gegen 24 Personen, das Verbrechen weanen Hochverrats und Mischhand am Hochverrat eröffnet. Unter den Angeklagten befinden sich die vier nach der Tschekoslowakei geflohenen Schutzbundführer Deutsch, Bauer, König und Schorsch, sowie der frühere Staatskanzler Karl Renner und der Bürgermeister von Wien, Seif. Gegen die vier geflohenen sozialistischen Führer kann das Auslieferungsgesuch nicht gestellt werden, da nach den geltenden internationalen Regeln für politische Verbrechen ein Auslieferungsgesuch nicht in Frage kommt. Gegen die leitenden Beamten der aufgelösten sozialistischen Arbeiterbank, besonders gegen den Präsidenten der Bank, Dr. Freundlich, ist gleichfalls das Hochverratsverfahren eröffnet worden.

Ditha will Dinnan.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsverbreitung durch Verlagsanstalt Mäns, Regensburg. 18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein wenig zaghaft sah Ditha zu Lore hinüber: „Ja, Lore? Weißt Du mir Deinen Namen leihen? Ich weiß, ich verlange viel von Dir, aber ich werde Dein Vertrauen bestimmen in keiner Weise mißbrauchen.“

In überströmender Zärtlichkeit streckte Lore beide Arme über den Tisch hinüber. „Wem sagst Du das, Ditha? Der armen, elternlosen Waise, die Deiner Güte so unendlich viel verdankt? Glaubst Du, daß es etwas Größeres und Lieberes für mich gäbe, als zu denken, daß ich wirklich ein ganz klein wenig zu Deinem Glück beitragen könnte?“

Mit leisem Staunen blickte Doktor Römer von der Seite her in Lorens lebhaft bewegtes Gesicht. Er hatte sie all die Jahre her — einzig im Bann von Dithas starker Persönlichkeit — in ihrer stillen Anspruchslosigkeit kaum beachtet, nun mußte er plötzlich denken: „Was für ein hübscher, kluger, lieber Mensch dieses Mädchen doch ist!“ Und er freute sich, daß sie, wenn Dithas Plan gelang, für lange Wochen seine Hausgenossin werden würde.

Er mußte auch, worauf sich die große Dankbarkeit bezog, die sie Ditha gegenüber bezeugte. Lorens Vater war ein entfernter Verwandter Dithas gewesen und er hatte sie kurz vor seinem Tode, voll Sorge um die Tochter, die er mittellos und unversorgt zurücklassen mußte, gebeten, Lore in ihre Klinik aufzunehmen. Lore war als Krankenpflegerin ausgebildet, hatte aber gleich nach Ablegung ihrer Prüfung heimgemußt, um dem durch das rasche Ableben ihrer Mutter verwalteten Haushalt des Vaters vorzustehen. — Ditha hatte nicht nur den Wunsch des Sterbenden erfüllt, sondern weit darüber hinaus. Lore in ihrem Hause eine zweite Heimat geschaffen.

Die Regelung der Getreidewirtschaft

Neue wichtige Verordnungen

DNB, Berlin, 1. März. Amtlich wird mitgeteilt: Mit der Einführung für Festpreise im Getreide ist im Oktober des vorigen Jahres nicht nur für den Bauern und Landwirt, sondern überhaupt für den gesamten Getreidemarkt eine völlige neue wirtschaftliche Grundlage geschaffen worden. Die dem Festpreis in erster Linie gestellte Aufgabe, der Landwirtschaft eine Verwertung ihrer Ernte an Roggen und Weizen, soweit zur Ernährung der Bevölkerung erforderlich ist, zu sichern und gerechten Preisen zu sichern, ist durchaus gelöst worden. Darüber hinaus hat der Roggenmarkt in seiner Gesamtheit einen so geordneten und organischen Verlauf genommen, daß er auch für den Rest des Wirtschaftsjahres als in sich gesund und kräftig betrachtet werden kann. Am Weizenmarkt sind infolge des besonders großen Ertrages der letzten Ernte gewisse Störungen des Angebots in den fruchtunfähig gelegenen Gebieten — den sog. toten Wintern — aufgetreten, die zeitweilig die Aufnahme von Weizen durch die öffentliche Hand erforderlich machte.

Im Hinblick auf die große Weizenenergie war schon zu Beginn des Wirtschaftsjahres in Aussicht genommen worden, durch Umtausch gegen ausländische Futtermittel, Mais und Datt für den überschüssigen Weizen Abfluß auf den Weltmarkt zu verschaffen, sobald es die Lage auf dem inländischen Futtermittelmarkt zulassen würde. Nachdem dieser Zeitpunkt nunmehr gekommen ist, hat die Reichsregierung die notwendige grundsätzliche Grundlage durch das Gesetz über Ausfuhrerlöse vom 26. Februar 1934 geschaffen. Durch eine Ausführungsverordnung hierfür wird nunmehr mit Wirkung vom 8. März 1934 die Ausfuhr von Weizen bis zum 15. Juli 1934 mit der Maßgabe zugelassen, daß mit Hilfe der erteilten Ausfuhrerlöse bis zum 31. Juli 1934 die gleiche Menge Futtermittel, Mais oder Datt zollfrei eingeführt werden kann. Die Wiedereinfuhr von Weizen ist auf diese Ausfuhrerlöse nicht zulässig. Da zur Schonung des Inlandmarktes teimesfalls größere Mengen an Getreide eingeführt werden sollen, als Getreide ausgeführt worden ist, andererseits aber das mit Hilfe der Ausfuhrerlöse im Verhältnis von 1:1 eingeführte Futtermittel zu teuer sein würde, wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse dadurch einen Ausgleich schaffen, daß sie dem Inhaber des Ausfuhrerlöses auf Antrag einen sog. Anrechnungsschein über 25 RM. nebst Zinsen für je eine Tonne ausgeführten Weizen ausstellt, und zwar bis zum 31. Juli 1934. Die Berechtigung aus den Ausfuhrerlösen ist übertragbar. Die Reichsstelle löst die Anrechnungsscheine in der Weise ein, daß sie sie bei der Veräußerung von ausländischen Devisen zum Nennwert zuzüglich Zinsen in Zahlung nimmt. Die Anrechnungsscheine müssen zur Einlösung bis zum 31. August 1934 vorgelegt werden.

Weiterhin werden der Ausfuhr von Weizen und Mülereierzeugnissen aus Weizen, die in der letzten Zeit so gut wie völlig gestoppt hat, dadurch neue Möglichkeiten eröffnet, daß der bisher im Rahmen des Austauschverfahrens geltende Zoll von 75 Kpg. je Doppelzentner bei der Wiedereinfuhr von Weizen fortfällt. Damit wird die wieder ermöglichte Ausfuhr von Weizen und Mülereierzeugnissen aus Weizen in geordneten Bahnen vollzieht und gegenseitige Unterbietungen auf dem Weltmarkt unmöglich gemacht werden, ist ferner die Ausfuhrerlöseordnung dahin geändert worden, daß künftig bei der Ausfuhr von Weizen und Mülereierzeugnissen aus Weizen dasselbe Verfahren Platz greift, wie es im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Roggenabkommen im Dezember 1933 bereits für den Roggen eingeführt worden ist; das bedeutet, daß künftig Ausfuhrerlöse für Weizen und Mülereierzeugnisse aus Weizen nur erteilt werden, wenn diese Waren von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse oder durch ihre Vermittlung veräußert sind. Wenn der Verkauf vor dem Inkrafttreten der Verordnung, d. h. also vor dem 8. März, abgeschlossen worden ist, müssen die Waren bei der Reichsstelle gebucht worden sein.

Solang sind die nach der bisherigen Regelung mit dem 30. Juni 1934 ab laufenden Festpreise bis zu dem Zeitpunkt, wo die neue Ernte erwartet werden kann, verlängert worden, und zwar bei Roggen bis zum 15. Juli, bei Weizen bis zum 15. August 1934. Die Preishöhe ist die gleiche, wie sie im Juli festgelegt worden ist. Auf diese Weise wird erreicht, daß mindestens 500 000 Tonnen Weizen und etwa 200 000 Tonnen Roggen mehr, als es bei der bisherigen Gesetzeslage der Fall war, zu den Festpreisen abgesetzt werden können.

Ferner ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß die Nachprüfungen über die Annehaltung der Einlagerungspflicht der Mühlen aufgrund der Verordnung über den Zusammenfluß

der Weizen- und Roggenmühlen vom 5. November 1933 noch wesentlich verschärft und mit besonderer Genauigkeit durchgeführt werden. Durch wiederholte Kontrollen der einzelnen Mühlen wird sichergestellt werden, daß am Auslauf des Wirtschaftsjahres die Mühlen die vorgeschriebenen Pflichtmengen an Weizen auf Lager haben.

Schließlich ist, da der Weizenmarkt gerade an der Wende Februar-März allgemein als besonders angespannt gelten mußte, die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse entsprechend den Anregungen einer Reihe von Landesbauernführern vor kurzem ermächtigt worden, noch einmal mit Weizenkäufen in den „toten Wintern“ einzugreifen, was eine starke Entlastung und große Beruhigung des Marktes herbeigeführt hat. Weitere Maßnahmen von allgemeiner Bedeutung, die einen geregelten Ablauf des Getreidewirtschaftsjahres sichern sollen, stehen bevor.

Die deutsche Industrie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik

Berlin, 1. März. Unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach trat der Ausschuss für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der deutschen Industrie zu einer Arbeitssitzung zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf fast alle Gebiete der Wirtschaftspolitik unter Betonung der für die Arbeitsbeschaffung von der Industrie zu ergreifenden Maßnahmen. Hierbei bildete bei voller Würdigung der aus dem Inlandmarkt ersichtlich werdenden verzeichnenden Bedeutung die Sorge um die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsab Absatzes den Hauptgegenstand in den Berichten der Vertreter der einzelnen Ausfuhrindustriesparteien. Einmütigkeit bestand darüber, daß unter Aufrechterhaltung der Währungs Gleichwertigkeiten für die Industrie von der Industrie zu ergreifenden Maßnahmen, Hierbei bildete bei voller Würdigung der aus dem Inlandmarkt ersichtlich werdenden verzeichnenden Bedeutung die Sorge um die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsab Absatzes den Hauptgegenstand in den Berichten der Vertreter der einzelnen Ausfuhrindustriesparteien. Einmütigkeit bestand darüber, daß unter Aufrechterhaltung der Währungs Gleichwertigkeiten für die Industrie von der Industrie zu ergreifenden Maßnahmen, Hierbei bildete bei voller Würdigung der aus dem Inlandmarkt ersichtlich werdenden verzeichnenden Bedeutung die Sorge um die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsab Absatzes den Hauptgegenstand in den Berichten der Vertreter der einzelnen Ausfuhrindustriesparteien.

SA-Mann in Tilsit ermordet

Tilsit, 1. März. In Tilsit wurde der Sturmmann Albert Stiegel vom Sturm 13/31 der Tilsiter SA in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstich in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag. Stiegel hatte sich nach zwölfjähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA angeschlossen und war ein treuer und vorbildlicher Kämpfer des Führers. Er hinterließ Frau und zwei unmündige Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind. Die beiden SA-Sturmmänner Todenhöfer und Stiegel befanden sich in einem Tilsiter Gasthaus. Sie waren in Zivil gekleidet, trugen jedoch das SA-Abzeichen. Als Todenhöfer austreten wollte, wurde er von einem unbekannten Mann angepöbel. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Der Unbekannte verließ darauf das Lokal. Als die beiden SA-Männer um Mitternacht aus dem Lokal gingen, ergriff plötzlich der Unbekannte in einem anderen Nebenraum, so daß er von den beiden SA-Männern nicht sofort erkannt wurde und brachte Todenhöfer von hinten eine Stichverletzung in den Rücken bei. Als Stiegel Todenhöfer Hilfe leisten wollte, erhielt er einen Stich in den Unterleib. Der Täter flüchtete. Beide Verletzte begaben sich ins Gasthaus, von wo sie ins Krankenhaus übergeführt wurden. Stiegel ist an seiner Handverletzung nach einer längeren Operation verstorben. Die Verletzung Todenhöfers dürfte nicht erster Natur sein.

Nachrichtserklärungen Hamburger Kirchenführer

Hamburg, 1. März. Landesbischof D. Dr. Schoeffel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Pastor Dr. Anolle das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Mummien, Behrmann und Dr. Junge das Amt des Propstes niedergelegt.

Abonniert das „Durlacher Sägeblatt“

Sie haben Ihren lachenden Übermut wieder gefunden und hob die einseitige Litorglas den beiden entgegen: „Stoht an auf das Gelingen meines Planes! Es lebe die Liebe und das Glück!“ Ein feines, melodisches Singen und Klingen schwang durch den Raum.

III

Mit hellen Schlägen verkündete die Uhr vom Hauptgebäude der Überlandzentrale in B. die siebte Morgenstunde. Ditha fuhr aus dem unruhigen Schlummer, der ihr erst in den Morgenstunden eine notwendige Entspannung für die aufgeregten Nerven gebracht hatte, auf und ließ die Augen durch das freundliche Fremdenzimmer schweifen, das ihr im Hause der Freundin für diese Nacht noch Unterschlupf geboten hatte. Durch die Spalten der Jalousien fiel das graue Licht eines trübigen Regentages in jähem Streifen auf den Linoleumbelag des Bodens und ein immerwährendes, eintöniges Rieseln verkündete ihr, daß das kleine Städtchen heute noch ebenjowenig gewillt war, ihr einen freundlichen Willkommenruß zu bieten, wie gestern bei ihrer Ankunft. — Wie seltsam! So oft war ihre Phantasi in heißer Ungeduld diesen letzten, harten Wochen des Wartens vorausgeleitet und hatte ihr in zitternder Sehnsucht und fieberndem Bangen immer wieder die Stunde vor Augen gestellt, die ihr das Wiedersehen mit Franz Hermann bringen sollte. Aber nie hatte sie das Doktorhaus anders gesehen als umtanzt von den Blütensternen der blauen Klemmatis und überflutet von strahlend goldenem Sonnenschein. Es tat ihr fast körperlich weh, sich von dieser liebgewonnenen Vorstellung lösen zu müssen. Sie schalt sich selbst darob. Was tat es schließlich, wenn sie nun auch mit Ilse unter aufgespannten Regenschirmen und in festen Überhäuten dem Hause des geliebten Mannes zustapen würde! Was sie im tiefsten Herzen trug und was sich für ihr und Franz' ferneres Leben nun entscheiden sollte, war doch viel zu hoch und innerlich, als daß es durch derartig äußerliche Dinge irgendwie hätte berührt werden dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Daß sie es nie zu bereuen gehabt hätte, daß aus dem herzlichen Verhältnis der beiden bald eine tiefe, innige Freundschaft geworden war, erahnte Doktor Römer jetzt, wo ihm die Augen für Lore mehr geöffnet waren als bisher, sehr begreiflich. Ditha aber, die trotz ihrer Erregung seinen Blick ausgefangen und richtig gedeutet hatte, fühlte ein leichtes, frohes Klingen in ihrem Herzen. Ihr Plan, die beiden lieben Menschen, die sich wert waren, einander näher zu bringen, begann vielleicht schon die ersten zarten Reime zu treiben. Wenn Doktor Römer erst ganz hier im Hause wohnte und ständig von Lore, die das so gut verstand, umsorgt wurde, dann würde er sie gewiß kennen und lieben lernen und fürs ganze Leben nicht mehr entbehren wollen. Für sie selbst aber lag in der Erwägung, daß sie dadurch auch das Glück zweier anderer Menschen förderte, eine neue starke Triebfeder, an ihrem Plane festzuhalten und eine Entschuldig für das Gewagte, Abenteuerliche der ganzen Sache, das sie sich in ihrer reinen Ehrlichkeit wohl zugestand.

Zärtlich strich sie Lore das weiche braune Haar aus der Stirn und sagte mit schelmischen Lächeln: „Schauen Sie einmal her, Kollege, ist es nicht hübsch, dunkles Haar und blaue Augen zu haben? Ich glaube, ich werde nur gewinnen, wenn ich meine Haare auch so gefärbt habe!“

Doktor Römer, dessen Augen bei Dithas Worten mit aufrichtiger Bewunderung an Lorens reizendem, tiefersüßenden Gesichtchen geruht hatten, hob erschrocken den Kopf: „Sie wollen Ihr Haar färben, Frau Ditha? Das, das ist...“

Auch Lore sprang erregt auf. „Am Gotteswillen, Ditha, Dein herrliches Haar! Das kann doch Dein Ernst nicht sein!“ Ditha lachte herzlich über das drohlige Entsetzen der beiden. „Ist das denn wirklich gar so schlimm? Ja, ich werde mich wohl oder übel sehr verändern müssen, damit Franz mich nicht gleich auf den ersten Blick erkennt! Außerdem muß ja auch das Signalement zu den Papieren stimmen. Wenn der ganze Plan nichts Schlimmeres mit sich bringt als etwas, wozu tausend Frauen sich entschließen, nur um einer köstlichen Modelaune zu genügen, dann will ich herzlich zufrieden sein. — Und nun Schluß der Debatte, meine lieben Freunde!“